

Die Eroberung des Flugplatzes Malemes durch Luftlandetruppen : Kreta, Mai 1941

Autor(en): **Mark, Wilhelm**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **127 (1961)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-39336>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Suchoj-4. NATO-Codename: Fishpot

Verwendung: Taktischer Jäger
Triebwerk: 1 Mikulin AM2 à 7000 kp
Höchstgeschwindigkeit: 2100 km/h (Mach 1,95)
Startgewicht: 7270 kg
Bewaffnung: Luftkampflenk Waffen, möglicherweise Kanonen
Dienstgipfelhöhe: 18 000 m ü. M.
Reichweite: 2170 bis 2670 km
Bemerkung: Die Flugschau von Tushino zeigte den Suchoj-4 als Kurzstartflugzeug. Hierzu verwendete Suchoj abwerfbare Zusatzraketen von je rund 2 t Schub. Bei einem Startgewicht von 7 bis 8 t dürfte somit eine Startrollstrecke von 200 m genügen. Nach dem Abheben kann das Flugzeug mit einer Schubbelastung von nur 0,8 kg/kp senkrecht steigen, was in Tushino vorgeführt wurde.

Mikojan-Jäger oder Super-Suchoj

NATO-Codename: noch unbekannt

Verwendung: Abfangjäger
Triebwerke: 2 à 7900 kp plus Raketentriebwerk
Höchstgeschwindigkeit: 2450 km/h ohne Raketentriebwerk, mit Raketentriebwerk Mach 2,47
Startgewicht: 12 650 kg (leer 6500 kg)
Bewaffnung: Luftkampflenk Waffen (auch atomare)
Dienstgipfelhöhe: 18 000 m ü. M.
Reichweite: 2310 km

YAK- NATO-Codename: Blinder

Verwendung: Leichter Überschallbomber und Fernjäger
Triebwerke: 2 à 17 000 kp
Höchstgeschwindigkeit: 2470 bis 2530 km/h
Startgewicht: 58 000 kg
Bewaffnung: Lenk Waffen und Nuklearbomben
Dienstgipfelhöhe: 17 600 bis 18 200 m ü. M.
Reichweite: 4180 km

TU- NATO-Codename: Beauty

Verwendung: Mittlerer Überschallbomber
Triebwerke: 2 à 11 600 kp
Höchstgeschwindigkeit: 2000 bis 2340 km/h

Startgewicht: 41 000 bis 45 000 kg
Bewaffnung: Lenk Waffen und Nuklearbomben sowie Heckabwehrwaffen
Dienstgipfelhöhe: 17 500 m ü. M.
Reichweite: 3200 bis 3900 km

Mia-4. NATO-Codename: Bounder

Verwendung: Schwerer Überschallbomber
Triebwerke: 2 à 16 200 kp plus 2 à 21 600 kp
Höchstgeschwindigkeit: 2400 km/h
Startgewicht: 130 000 kg
Bewaffnung: Lenk Waffen und Nuklearbomben sowie Heckabwehrwaffen
Dienstgipfelhöhe: 18 000 bis 18 100 m ü. M.
Reichweite: 3400 bis 4300 km

Von der ersten Generation spielen die IL-28 unzweifelhaft noch eine beachtliche Rolle. Auch die Mig-15 ist noch in einzelnen Kampfverbänden, speziell auch in den Satellitenstaaten, vertreten. Die Leistungen der Mig-15 entsprechen immerhin ungefähr denjenigen des Fiat G-91!

Die Flugzeuge der Generation 1951 bis 1955 bilden heute zahlenmäßig das Schwergewicht der Sowjetluftwaffe. Sie werden selbstverständlich in den kommenden fünf Jahren laufend durch die Produktion der Flugzeuge der dritten Generation ersetzt.

Die Flugzeuge der dritten Generation dürften heute 10 Prozent des Gesamtbestandes der Sowjetluftwaffe erreichen und jährlich weitere 10 bis 20 Prozent der zweiten Generation ersetzen.

Die Flugzeuge der vierten Generation sind zum Teil erst als Prototypen, zum anderen Teil in sehr kleinen Truppen-Versuchsserien vorhanden.

Versucht man das Wesentliche der sowjetischen Flugmaterialphilosophie kurz zusammenzufassen, so könnte man die Worte des russischen Dichters Puschkin anführen: «Echt russisch, derb zurechtgekeilt.»

(Schluß folgt)

L-r.

Die Eroberung des Flugplatzes Malemes durch Luftlandetruppen

Kreta, Mai 1941

Von Oberstlt. i. Gst. W. Mark

I.

Einleitung

Als am 20. Mai 1941 der deutsche Angriff gegen Kreta losbrach, begannen Kämpfe, die zu den dramatischsten des zweiten Weltkrieges zählen. Gleichzeitig wurde die Türe zu einer neuen Art von Kriegführung, welche bei Beginn des Westfeldzuges erst einen Spalt breit geöffnet worden war, weit aufgestoßen. Seit Kreta gehören Luftlandeoperationen zum festen Bestandteil der modernen Kriegführung, besonders auch im Hinblick auf den Einsatz von Atomwaffen.

Die deutsche Luftlandetruppe ging in Kreta ihren Opfergang und kam später nicht mehr zu einem artgemäßen Einsatz. Die Alliierten aber zogen die Lehre aus ihrer Niederlage und schufen starke Luftlandeverbände, die sie ab 1943 mit wechselndem Erfolg, aber in stets wachsender Stärke verwendeten.

Die Entscheidung im Kampf um Kreta fiel bei Malemes. Als die Deutschen den Flugplatz fest in ihren Händen hatten, konnten sie laufend genügende Verstärkungen landen und damit den Sieg erzwingen, obwohl anfänglich ihre Lage sich sehr kritisch entwickelt hatte. Diesen entscheidenden Kämpfen um den Flugplatz Malemes gilt diese Darstellung.

Die Schilderung der britischen Seite stützt sich auf das erschöpfende Werk von Davin, «Crete¹». Auf deutscher Seite liegt bis dahin eine entsprechende Darstellung nicht vor, wohl weil die wichtigsten deutschen Akten noch immer in alliierterem Besitz sind. Die jüngste Übersicht gibt K. Gundelach². Die vorliegende Arbeit verwendet Manuskripte von Major a. D. W. Pissin. Sowohl Davin als Pissin sind Kretakämpfer.

II.

Die Vorbereitungen ... des Angreifers

Das Gelände

Ausgedehnte Wiesen und Äcker, wie sie in Mitteleuropa zu finden sind und wie sie dort eine gefahrlose Landung von Lastenseglern und Fallschirmspringern oder auch die Anlage eines

¹ D.M. Davin, «Official History of New Zealand in the Second World War 1939-45. Crete». Geoffrey Cumberlege, Oxford University Press, London 1953. Vgl. Buchbesprechung in ASMZ 1955, S. 440.

² In «Entscheidungsschlachten des zweiten Weltkrieges». Verlag für Wehrwesen Bernard & Graefe, Frankfurt am Main 1960. Vgl. Buchbesprechung in ASMZ 1960, S. 1087.

Behelfsflugplatzes für die Transportflugzeuge erlauben, gibt es auf Kreta nicht. Seit Kriegsbeginn waren von den Griechen und Engländern drei Flugplätze angelegt worden, nämlich:

- Heraklion, mit zwei Startbahnen, davon eine noch im Bau, 1400 m lang und 46 m breit;
- Rethymnon, eine behelfsmäßig hergerichtete Startbahn von 1000 m Länge;
- Malemes, mit einem Flugplatz in der Größe von 1100 × 500 m mit einer Rollbahn aus rotem Kies und ohne jede Anlage.

An diese drei Flugplätze war eine Luftlandung gebunden. Die geographische Lage ergab, daß das Schwergewicht im Raume Heraklion liegen mußte. Wegen des dortigen Mißerfolges und weil es bei Malemes besser gelang, wurde das Schwergewicht nach dem ersten Angriffstag hierher verlegt.

Das Feindbild

Die eingehende vorherige Erkundung ergab, daß bei den Flugplätzen mit Flugabwehr zu rechnen war, daß auf diesen drei Flugplätzen 24 bis 40 Maschinen, meist Jagd-, vermutlich nur wenige Kampfflugzeuge, lagen, daß bei den Flugplätzen behelfsmäßige Bunker vorhanden waren. Dagegen konnte nicht festgestellt werden, wieweit die auf den Kuppen und Höhen vermuteten Geschütze die Landefläche des Flugplatzes und das Absprunggelände beherrschten. Die Verteidigungsanlagen waren mit großem Geschick getarnt und von der Luftbilderkundung nicht erfaßt worden. Die festgestellten Fliegerabwehrkanonen erwiesen sich nachträglich als Scheinstellungen mit Holzgeschützen. Dies führte zu einem Fehlansatz der Lastensegler, deren Angriff verpuffte. Mit der Wirkung leichter Artillerie auf das Rollfeld mußte gerechnet werden. Die operative Überraschung des Gegners konnte nicht erwartet werden, dagegen hoffte man ihn taktisch bezüglich Zeitpunkt, Art und Stärke des Angriffes zu überraschen. Der feindliche Widerstandswille wurde nach

den vielen vorausgegangenen Niederlagen nicht sehr hoch beurteilt. Von einem Widerstand der Griechen selbst erwartet man nicht viel.

Die Mittel

Der Angriff gegen Kreta sollte in vier Gruppen erfolgen, nämlich auf die drei Flugplätze und außerdem auf die Hauptstadt Canea³ (vgl. Skizze 1: Beabsichtigter Einsatz XI. Flieger-Korps). Die Eroberung des Flugplatzes Malemes war Aufgabe der «Gruppe West». Diese bestand aus dem Sturmregiment unter Führung von Generalmajor Meindl. Dessen Gliederung war folgende:

Regiments-Stab mit Nachrichtenzug

I. Bat. Nachrichtenzug; 3 Sturmkompanien Nr. 1 bis 3. Die Kp. 1 und 2 waren bei «Gruppe Mitte»; 1 schwere Kompanie Nr. 4.

II. und III. Bat.: wie I. Bat., Kp. Nr. 5 bis 8, beziehungsweise 9 bis 12.

IV. Bat.: 13. Kp. = Infanteriegeschütz-Kp. 14. Kp. = Panzerjäger-Kp. 15. Kp. = Mg.-Kp. 16. Kp. = Pionier-Kp.

Bestand: 131 Offiziere, 4970 Unteroffiziere und Soldaten.

In Anbetracht der in der Heimat und auf den Absprunghöfen zurückgebliebenen Teile dürfte mit einer Kampfstärke von 4000 Mann zu rechnen sein.

Bewaffnung: 4648 Gewehre, 4371 Pistolen, 1131 Mp., 251 Lmg., 60 Mg., 55 leichte Granatwerfer, 42 schwere Granatwerfer, 114 Panzerbüchsen, 9 Nebelwerfer 10,5 cm, 3 Nebelwerfer 15 cm, 12 3,7-cm-Pak., 32 kleine Flammenwerfer, 8 große Flammenwerfer.

Zusätzliche Kräfte: 3. Flab-Mg. Bataillon, 1 Fallschirm-Sanitätszug.

Für den Transport standen der «Gruppe West» zur Verfügung: 53 «Kampf»-Lastensegler, einige davon aus dem vorhergehenden Luftlandeeinsatz bei Korinth stammend. Diese Gleiter transport-

³ Andere Schreibweisen: Chania, Kanea.

Kreta 1941

Beabsichtigter Einsatz des XI. Fl. Korps

Gruppe West

- Generalmajor Meindl
 ½ I. Sturmrgt.
 II. Sturmrgt.
 III. Sturmrgt.
 IV. Sturmrgt.
 1 Fallschirm-Mg.Kp.
 1 Fallschirm-San.Z.

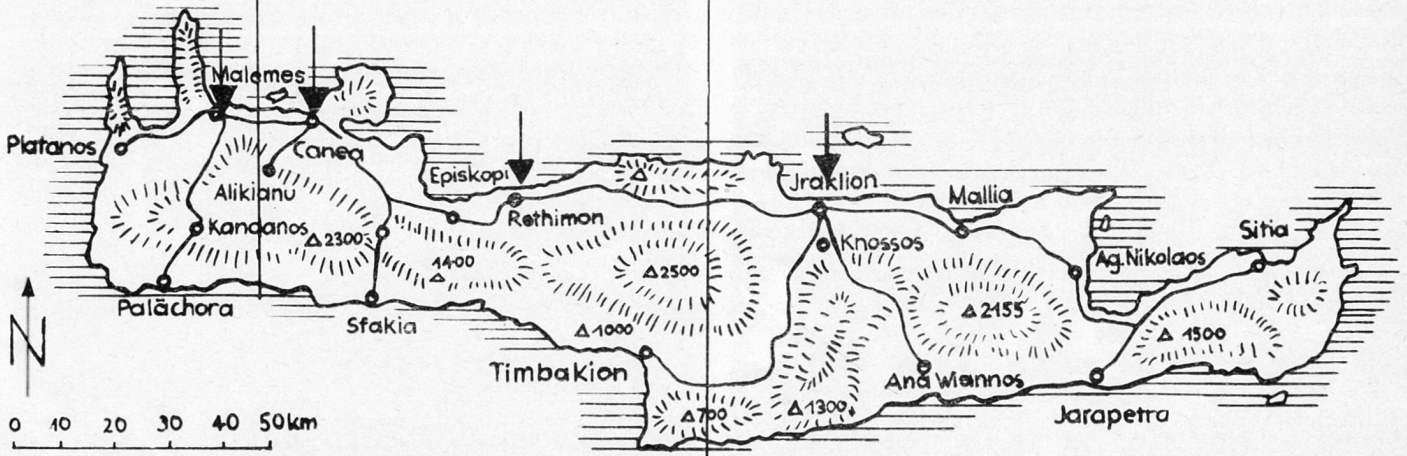
Gruppe Mitte

- Generalleutnant Süßmann
 ½ I. Sturmrgt.
 Fallschirm-Rgt. 2 (— II.)
 Fallschirm-Rgt. 3
 1 Fallschirm-Mg.Bat.
 1 Fallschirm-Art.Abt.
 1 Fallschirm-Pzj.Abt.
 1 Fallschirm-Pi.Bat.
 Geb.Jg.Rgt. 100

Gruppe Ost

- Generalleutnant Ringel
 Fallschirm-Jg.Rgt. 1
 II. Fallschirm-Jg.Rgt. 2
 1 Fallschirm-Flab-Mg.Kp.
 5. Geb.Div. (— Rgt. 100)
 + verst. Kradsch.Bat.
 + II./Pz.Rgt. 31
 + L.Flav.Abt. 84

Skizze 1



tierten das halbe I. Bat. sowie den Regimentsstab und den Regimentsnachrichtenzug. Die 10 Transportlastensegler wurden zur Hälfte an den Stab der Flieger-Division 7 und den Regimentsstab für den Transport des schweren 200-kW-Senders abgetreten.

Die übrige Truppe mußte im Fallschirmabsprung landen. Transportmaschine war die «Ju-52».

Sicher war, daß sowohl Fallschirmabsprung wie Landung mit Gleitern im Gelände der Landezone erheblichen Schwierigkeiten, wie Weinbergen, Steinmauern, Olivenhainen, Bewässerungskanälen und kahlen Felsen, begegnen würden.

Die Verpflegung machte ebensoviel Sorge wie die Versorgung mit Munition. Im Brotbeutel nahm jeder Fallschirmjäger Nährstoffe in konzentrierter Form mit, nämlich viel Schokakola, Trockenobst und Zwieback, sowie zwei Feldflaschen mit Tee und einige Zitronen. Im übrigen richtete man sich auf Verpflegung aus dem Raume ein. Vorbereitete Requirierungsscheine wurden den Einheiten mitgegeben.

Für die erste Welle standen dem Sturmregiment 192 Ju-52 zur Verfügung, mit denen rund 2500 Mann abgesetzt werden konnten, einschließlich der Gleitermannschaften.

Der Auftrag

Das Sturmregiment hatte den Auftrag, «den Flugplatz Malemes in Besitz zu nehmen und für nachfolgende Landungen offenzuhalten». Das Regiment sollte weiter Aufklärung nach Westen bis Kastelli, nach Süden und nach Osten vortreiben und mit «Gruppe Mitte» im Raume Canea Verbindung aufnehmen.

Der Angriffsplan

General Meindl hatte die Wahl zwischen zwei Entschlüssen:

1. Geschlossener Absprung des gesamten Regiments im «Hinterland» des Flugplatzes Malemes – wahrscheinlich ohne Feindberührung. Nachfolgend konzentrischer Angriff in den Rücken der Feindstellungen.
2. Zersplitterter Einsatz des Sturmregimentes mitten in die feindlichen Stellungen hinein.

Einfach und übersichtlich erschien General Meindl der erste Plan, der jedoch dem Gegner Zeit und Möglichkeit beließ, sich mit ganzer Energie auf den Einfallenden zu werfen, seine Beweglichkeit ausnützend. Mit Hilfe von Panzern konnte der Gegner auch einen Riegel vor den Flugplatz schieben. Das starke Moment der Überraschung fiel bei diesem Plan völlig dahin.

Schwierig schien auch bei der Durchführung des ersten Planes das Gelände zu sein, das gleich nach dem schmalen Küstenstreifen Kuppen und Vorgebirge von 100 bis 300 m Höhe aufweist, welche das Absetzen und Sammeln der Truppe erschweren mußten.

Eine Luftlandung nach dem Plan 2 mußte die feindlichen Kräfte aufsplintern und an geschlossener Aktion hindern. Diese Landung mitten in den Feind hinein bedeutete zwar das größere Wagnis, konnte aber durch Ausnutzung der Überraschung schneller zum Erfolg führen.

General Meindl entschloß sich, den zweiten Plan auszuführen, machte aber eine Konzession an den ersten, indem er ein Bataillon als Regimentsreserve im feindfreien Raum abspringen ließ. Hauptziel war für den Kommandanten der Gruppe West, durch eine «Angriffsglocke» um den Flugplatz Malemes herum sich der entscheidenden Landefläche schnell zu bemächtigen.

Die Aufträge

Die 3. Kp. mit Lastenseglern am Westrand und die 9. Kp. im Fallschirmabsprung am Ostrand des Rollfeldes von Malemes schalten die Nahsicherungen des Platzes aus beziehungsweise

halten sie nieder und bekämpfen sie auf kürzeste Distanz. Bei auftretenden Schwierigkeiten sollen die vom Platz weiter entfernt gelandeten Einheiten zu ihren Gunsten in den Kampf eingreifen.

Die 4. Kp. mit Lastenseglern nimmt Höhe 107 rund 1 km südlich des Flugplatzes. Auf dieser Höhe wurde Flab vermutet; zu beiden Seiten war ein ausgedehntes Zeltlager des Feindes erkannt. Die Besetzung des Zeltlagers war am Eingreifen in den Kampf um den Flugplatz zu hindern.

Das III. Bat. (ohne 9. Kp.) wird im Osten des Flugplatzes eingesetzt, um den Kampf um das Rollfeld von Osten her zu unterstützen, zugleich ein weiteres Vorgehen in Richtung auf Canea vorzubereiten und die Verbindung mit der Gruppe Mitte herzustellen.

Das IV. (schwere Bat., ohne die 16. Kp.) wird hart westlich des Flugplatzes zur Fortnahme der verkehrswichtig erscheinenden Straßenbrücke angesetzt. Die 16. Kp. des IV. Bat. hat den Auftrag, südlich der Höhe 107 das Vorgehen der Gleitergruppe des I. Bat. (4. Kp.) zu unterstützen und gleichzeitig die nach Süden ins Gebirge führenden Wege zu sperren, falls der Gegner Reserven aus südlicher Richtung heranzuführen sollte.

Das II. Bat. wird weit vom Feinde abgesetzt westlich des Flugplatzes abspringen. Es soll nur bei stärkerem Feind und auftretenden größeren Schwierigkeiten am Flugplatz eingesetzt werden, sonst aber südlich zwischen Meer und Gebirge umfassend gegen Canea vorgehen, um jederzeit die englischen Küstenstellungen von rückwärts angreifen zu können. Vor allem sollte es dadurch dem Beschuß durch englische Seestreitkräfte dank der dazwischenliegenden Höhenzüge entzogen werden. Stärkere Aufklärung war nach Westen auf Kastelli befohlen.

Der Regimentsstab sollte mit Gleitern westlich des Flugplatzes nahe beim IV. Bat. landen, mit einem Spezialstoßtrupp die wahrscheinlich zur Sprengung vorbereitete große Straßenbrücke in Besitz nehmen und die Zündstellen beseitigen.

Verbindungen: die Führung des XI. Flieger-Korps verblieb zunächst in Athen. Die Verbindung des Sturm-Rgt. zum Korps war durch ein schweres Funkgerät, einen 200-kW-Sender herzustellen, der in einem Gleiter transportiert wurde.

Anforderung von Fliegerunterstützung war durch die Gruppe West ans Korps zu geben, das diese Forderung an das VIII. Flieger-Korps weiterzuleiten hatte.

Zu den vier Bat. war Verbindung nur durch Funk und Melder vorgesehen. Drahtverbindungen schieden schon aus Gründen des Gewichtes aus.

Die erhaltenen Befehle enthalten keine Hinweise für die *Verorgung*. Man nahm mit Sicherheit an, daß in wenigen Stunden alles vorbei sei und sich dann eine Versorgung aus den anlandenden Flugzeugen auf dem eroberten Flugplatz Malemes von selbst ergebe.

Es war befohlen, daß die Erdtruppe geeignete Abwurfplätze für den Nachschub erkunden und durch weiße Andreaskreuze kenntlich machen sollte.

Die ärztliche Betreuung der anfallenden Verwundeten war durch die bei jeder Kompanie des Sturm-Rgt. mit abspringenden Fallschirmärzten (Chirurgen) gewährleistet. Jedes Bataillon hatte fünf Ärzte, beim Rgt. war außerdem ein Sanitätszug vorhanden.

... des Verteidigers

Die Beurteilung der Lage

Nach der Evakuierung Griechenlands durch die britischen Interventionskräfte wurde der deutsche Angriff auf Kreta erwartet. Der britische Nachrichtendienst war über die deutschen Vorbe-

reitungen bestens informiert, ganz im Gegensatz zum deutschen Nachrichtendienst. Luftlandungen wurden zu jedem Zeitpunkt nach dem 14. Mai erwartet. Landungen von der See her würden ihnen folgen. Der Besitz der Flugplätze und der Orte, wo Flugzeuge landen konnten, war von erster Bedeutung. Weil die Flabgeschütze an und um die Flugplätze in Stellung gebracht waren, würden sie bald außer Gefecht gesetzt sein. Die Landepisten mußten deshalb durch Infanteriewaffen und Artillerie beherrscht werden. Die Waffen waren je nach ihrer Schußdistanz von diesen Flugplätzen zurückgestaffelt in Stellung zu bringen und hatten auch die Küste zu schützen. Der Tarnung und der Anlage von Feldbefestigungen wurde größte Aufmerksamkeit geschenkt.

Die ersten Stellungen waren so stark als möglich auszubauen aus drei Gründen: Die Beweglichkeit des Verteidigers hing weitgehend von seinen Beinen ab, so daß nur die Waffen mitgenommen werden konnten, welche tragbar waren. Schanzwerkzeuge waren sehr knapp, so daß es schwerhielt, nach Verlassen der ersten Stellung eine weitere zu bauen. Und schließlich war die gegnerische Luftüberlegenheit so ausgeprägt, daß jede Bewegung bei Tag nicht nur beobachtet werden würde, sondern auch mit starken Gegenaktionen aus der Luft zu rechnen war.

Große Bedeutung wurde der Forderung geschenkt, daß die Truppe bereit sein mußte zum unmittelbar einsetzenden Gegenangriff.

Der Auftrag

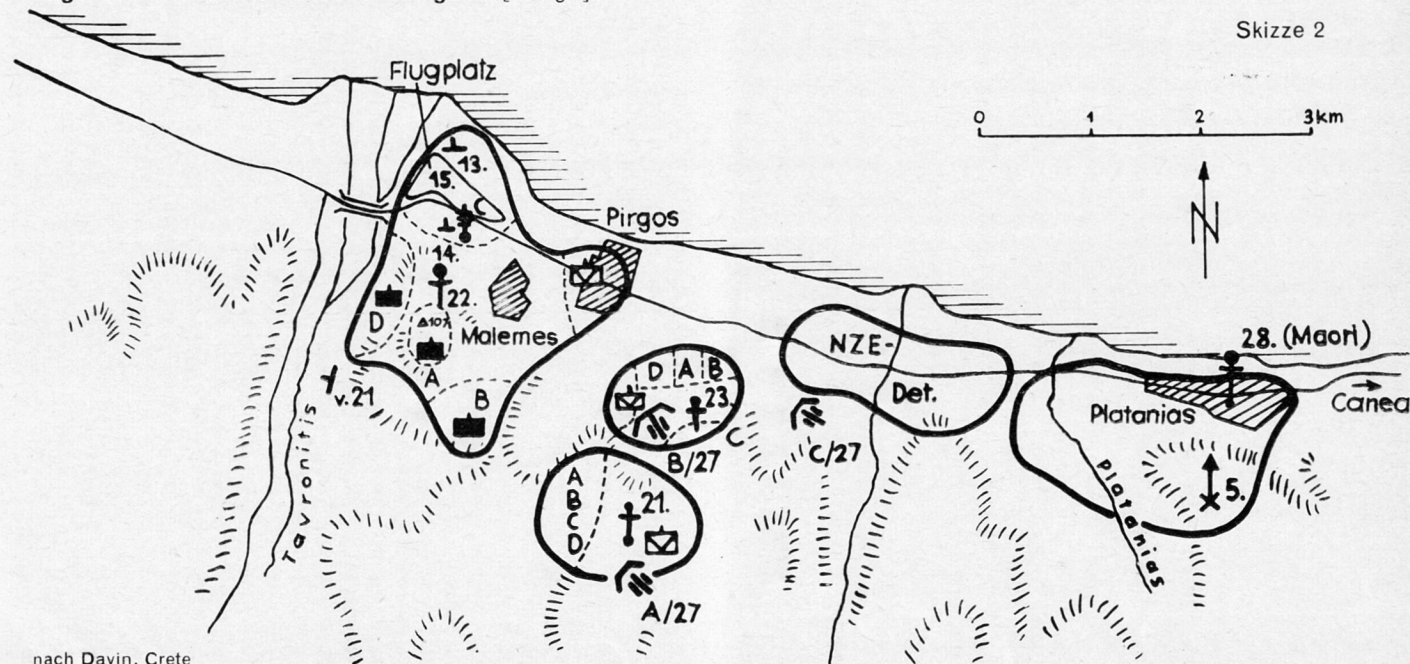
Im Raume Malemes stand die 5. Brigade der 2. neuseeländischen Division. Deren Auftrag lautete:

- Die 5. Inf. Brigade hält den Raum zwischen Plantanias und dem Fluß Tavronitis mit Front nach Ost und West, mit Schwerpunkt auf der Verteidigung des Flugplatzes Malemes.
- Feindliche Luftlandungen oder Angriffe von See her in irgendeinem Teil des Brigaderaumes sind sofort durch Gegenangriff zu vernichten.
- Das Wichtigste im Auftrage der Brigade ist eine aktive Verteidigung («spirited defence»).

Skizze 2 zeigt das von der 5. neuseeländischen Brigade bezogene Dispositiv.

Malemes 20. 5. 1941

Lage der 5. Neuseeländischen Brigade [= Rgt.]



III.

Die Landung (20. Mai 1941)

Der deutsche Angriff

Seit dem 14. Mai 1941 war die Versammlung des Sturm-Rgt. auf den Flugplätzen Megara, Eleusis und Tanagra abgeschlossen. Verzögerungen erfuhr die Bereitstellung des Betriebsstoffes für die Transportverbände, weshalb der Angriff mehrere Male verschoben werden mußte.

Der Start erfolgte am 20. Mai 1941 um 0330 Uhr (ursprünglich vorgesehen 0430, vorverschoben wegen der schwierigen Startverhältnisse auf den sandigen Flugplätzen). Es dauerte über 1 Stunde, bis sich der Verband geschlossen in der Luft befand und die befohlene Marschhöhe 700 m über Grund erreicht hatte. Der Luftmarsch erhielt Geleitschutz durch das VIII. Flieger-Korps.

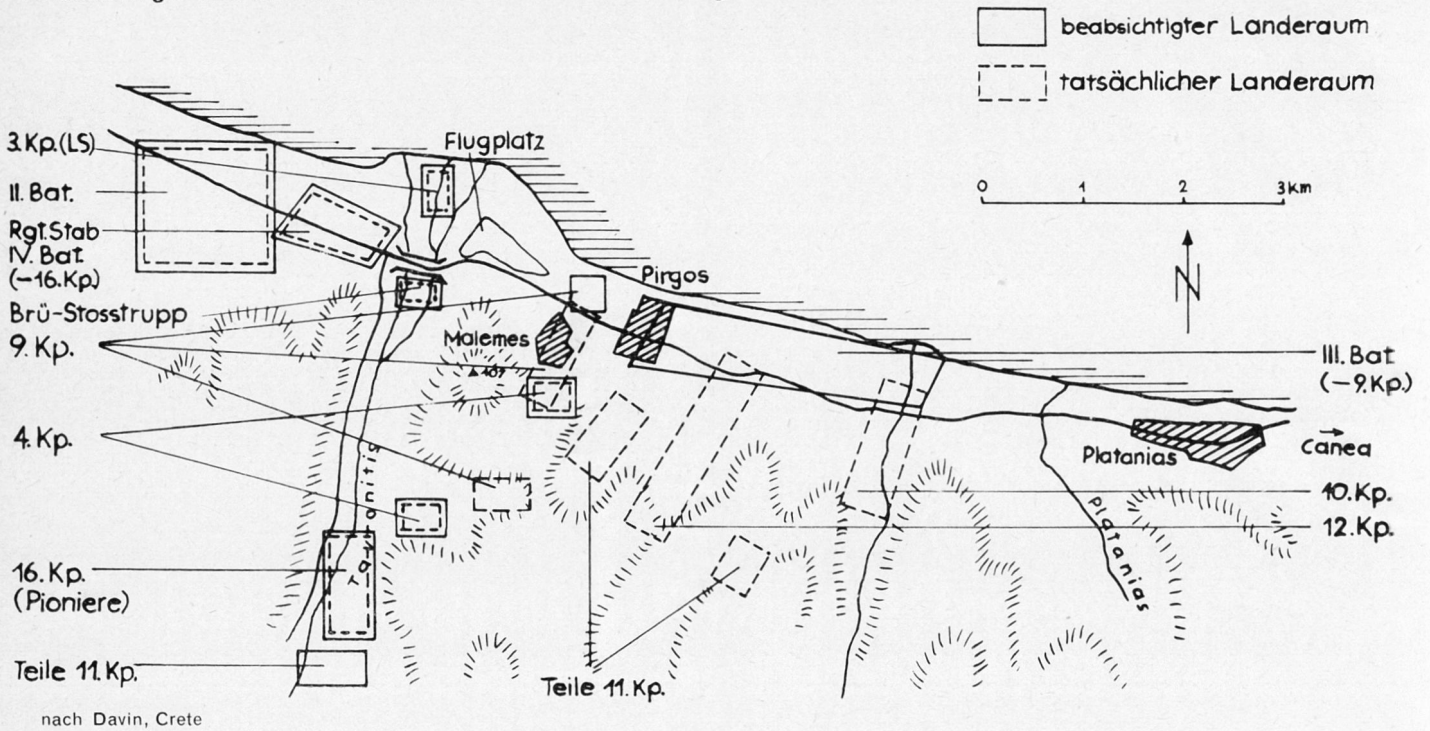
Um die Erdabwehr des Feindes zu erschweren, der gegen die Sonne blicken mußte, flogen die Transporter in weitem Bogen, über die Vorgebirge Kretas ausholend, von Südosten her die Ziele an. Noch im Anflug sahen die Fallschirmjäger die von den einleitenden schweren Luftangriffen zurückfliegenden Kampfverbände. Rauchsäulen stiegen von den auf die Feindstellungen abgeworfenen Bomben auf. Dann drückten die Flugzeugführer die Maschinen auf die befohlene Absprunghöhe von 120 bis 150 m hinunter.

Ein rasendes Abwehrfeuer aus Fliegerabwehrkanonen, Maschinengewehren und Gewehren setzte ein.

0715 Uhr landeten die Lastensegler bei ihren Zielen. Die 3. Kp. vernichtete eine Flabatterie westlich der Mündung des Tavronitis, gleichzeitig eine Flabstellung am Ostufer des Flusses. Der Angriff auf den Flugplatz selbst blieb infolge starker feindlicher Gegenwehr liegen. Der Kp.Kdt. fiel. Die 4. Kp. mit dem Bat.-Stab des I. Bat. landete wie vorgesehen in der Nähe der beiden Zeltlager bei Höhe 107. Die Zeltlager selbst waren leer. Der Feind lag in vorzüglich getarnten Schützennestern auf der Höhe 107. Da die Landeplätze der einzelnen Gleiter zu weit auseinanderlagen, konnten sich die Gruppen gegenseitig nicht zu Hilfe kommen. Der Bat.Kdt. wurde schwer verwundet. Die hier gelandeten Teile des Bat. schlugen sich nach großen Verlusten bis zur Brücke durch.

Beabsichtigte und tatsächliche Länderräume des Sturmregimentes

Skizze 3



Der Rgt.-Stab landete wie vorgesehen mit seinen Gleitern dicht südlich der Straßenbrücke über den Tavronitis, geriet aber hier in stärkstes Abwehrfeuer. Der Führer des Rgt.-Stabes fiel. Dem Stoßtrupp gelang es, die Zündschnur zu durchschneiden und die Sprengung der Brücke zu verhindern.

Das III. Bat. landete nicht wie vorgesehen in dem flachen Küstengelände an der Straße Malemes-Platania, sondern in den Bergen südlich davon, um ein Abtreiben der Springer in das Meer zu verhindern. Diese Höhenzüge waren aber vom Feinde in terrassenförmig ansteigenden Stellungen auf das stärkste ausgebaut und besetzt. Viele Fallschirmschützen wurden bereits am Fallschirm in der Luft oder an den Bäumen hängend getötet. Die in den Mulden unverletzt landenden Fallschirmjäger hatten keine Gelegenheit, sich zu sammeln oder ihre Waffenbehälter zu erreichen. Die meisten Abwurfbehälter fielen deshalb in die Hand des Feindes, der die Waffen sofort in Gebrauch nahm. Sämtliche Offiziere fielen oder wurden schwer verwundet. Die Masse des III. Bat. wurde nach tapferer Gegenwehr vernichtet. Von etwa 600 Fallschirmschützen fanden über 400 mit ihren Kdt. den Tod.



Bild 1. Zerstörter deutscher Lastensegler
Foto: Davin, Crete

Das IV. Bat. landete im befohlenen Raum westlich der Brücke, die 16. Kp. im südlichen Teil des Flußbettes. Die Bergung der schweren Waffen gelang dem Bat. nur zum Teil. Viele Geschütze und Motorräder waren beim Auftreffen auf die Olivenbäume unbrauchbar geworden. Die 16. Kp. hatte bei ihrem Sicherungsauftrag fortwährend Kämpfe mit bewaffneten Zivilisten zu bestehen.

Das II. Bat. setzte im befohlenen Raum ohne Feindberührung ab und übernahm die Sicherung nach Westen. Das Aufkl. Det. bei Kastelli wurde sofort von starken Griechenabteilungen aufgerieben. Alle Soldaten fielen und wurden später schwer verstümmelt aufgefunden.

General Meindl war um 0715 Uhr dicht westlich der Tavronitisbrücke bei Malemes abgesprungen und übernahm die Führung des Rgt. Als er versuchte, mit dem bei Höhe 107 abgesetzten I. Bat. Verbindung aufzunehmen, wurde er schwer verwundet. Auch sein Adjutant fiel aus. Das für die Verbindung zum Korps bestimmte Funkgerät wurde zerstört. Es gelang dem Nof. des Sturm-Rgt., mit einem Behelfsfunkgerät diese Verbindung wiederherzustellen, allerdings erst am Nachmittag des ersten Tages. Bis zu diesem Zeitpunkt war die Führung des Luftlandekorps ohne jede Meldung aus Kreta. Diese Lagemeldung bewirkte die Verlegung des Schwergewichtes von Heraklion nach Malemes.

Die internen Funkverbindungen mit dem II. und IV. Bat. wurden bald hergestellt. Die Funkgeräte des III. Bat. waren in Feindeshand gefallen, die des I. Bat. bei der Landung unbrauchbar geworden. In den ersten Stunden war es dem Rgt. fast unmöglich, sich ein Bild vom Kampf im Luftlandekopf zu machen.

Um 1300 Uhr befahl das Rgt., daß das II. Bat. die Höhen südlich des Flugplatzes angreife, um die feindliche Artillerie zum Schweigen zu bringen. Gleichzeitig sollte das IV. Bat. den Flugplatz von Westen her frontal angreifen. Der Angriffsbeginn wurde auf 1500 Uhr festgesetzt.

Die Angriffe blieben bald im Abwehrfeuer des überlegenen Feindes liegen, vor allem in dem der sehr genau schießenden Artillerie. Das II. Bat. kam auch nicht gesamthaft zum Angriff,

da die 6. und 8. Kp. die Sicherung im Westen und Südwesten übernehmen mußten. Beim IV. Bat. sicherte die 16. Kp. nach Süden. Den Stand des Gefechtes gibt die folgende Meldung des Sturm-Rgt. an das XI. Flieger-Korps gegen Abend wieder:

«Feindliche Panzer greifen von Malemes kommend über den Flugplatz und das Flußbett an. Angriff vorläufig zum Stehen gebracht. Abwurf von Pak-Munition 1 km westlich großer Brücke am Strande dringend erforderlich.» Um 1715 Uhr fand ein erfolgreicher Stuka-Angriff auf die Höhe 107 statt. Er war durch Flieger-Sichtzeichen mit angegebenen Entfernungen und Abschießen von vereinbarten Leuchtzeichen in der Feindrichtung von der Erdtruppe aus gut geleitet und schaffte Erleichterung. Die angreifenden Teile des II. und IV. Bat. gewannen Raum und gelangten gegen Abend nahe an die Angriffsziele heran. In dieser kritischen Phase waren es im wesentlichen drei Persönlichkeiten des Sturm-Rgt., die im selbständigen und entschlossenen Vorgehen ihre Einheiten und versprengte Teile anderer Formationen mit sich rissen, vorwärtsstürmten und dadurch eine Katastrophe verhinderten: der Führer der 7. Kp. (II. Bat.), der weit südlich die Höhe 107 umfaßte und aus dem Gebirge heraus den Feind im Rücken angriff und vertrieb; der Regimentsarzt, der sich Reste des I. Bat. und Teile des IV. Bat. aufgriff und von Norden her gegen die beherrschenden Höhen vorging; und schließlich der Kdt. des IV. Bat., der die Bunker am Nordrand des Flugplatzes mit schweren Waffen erfolgreich bekämpfte. Diese Offiziere handelten ohne Befehl, lediglich auf Grund des Gesamtplanes, und wurden noch auf Kreta mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Am Abend des 20. Mai wurde die Lage beim Sturm-Rgt. als ernst beurteilt. Eine eigentliche Führung des Rgt. bestand infolge schwerer Verwundung des Generals Meindl nicht mehr. Der Feind wurde festgestellt in Stärke von mehr als drei neuseeländischen Bat., von Artillerie und Panzern unterstützt, der noch am Nordrand des Rollfeldes in festen Bunkern heftigen Widerstand leistete und durch Artillerie-Feuer auf die Landeflächen eine Landung von Verstärkungen verhinderte. Die feindlichen Artillerie-Stellungen waren nicht auszumachen.

Von den eigenen Kräften war das III. Bat. völlig aufgerieben. Vom I. Bat. waren nur noch geringe Teile einsatzbereit. Im IV. Bat. fehlten die schweren Waffen, und das II. Bat. hatte sich im Angriff auf die Höhe 107 festgelaufen. Ohne Zuführungen von Verstärkungen konnte der Angriff auf den Flugplatz Malemes nicht zum Abschluß gebracht werden.

Die Truppe war am Rande einer völligen körperlichen Erschöpfung infolge der drückenden Hitze um vierzig Grad im Schatten, der unzumutbaren Bekleidung, des quälenden Durstes und der Amöbenruhr, die alle erfaßt hatte. Die Ungewißheit der Lage, mangelnde Nachrichtenverbindungen, der Feind ringsum, das unbekannte Gelände sowie die erlittenen hohen blutigen Verluste belasteten die Nerven schwer.

Es mußte angenommen werden, daß der Feind im Schutze der Nacht seine Abwehrkräfte neu gruppieren und verstärken werde, während zur eigenen Entlastung Truppen in den Nachtstunden nicht abspringen oder landen konnten. Es bestand die Gefahr, im Morgengrauen vom neuorganisierten Feind mit Artillerie- und Panzer-Unterstützung überrannt zu werden. Dem wurde durch Bildung von Igelstellungen um die erreichten Positionen herum und Einsatz aller verfügbaren Waffen in der Front begegnet. Reserven fehlten.

Der Nof. des Sturm-Rgt. bat, alle Verstärkungen westlich der großen Brücke landen oder abspringen zu lassen. Der Nachschub an Munition war die wichtigste Forderung. Weil der Flugplatz noch nicht benutzbar war, wurde ein Landeplatz für



Bild 2. Landung in den Reben
Foto: Sammlung Pissin

Munitionsnachschub am Strande westlich des Flugplatzes vorbereitet und ein Landekreuz ausgelegt.

Mit der Anlandung der leichten Schiffsstaffel für Malemes, welche Gebirgsjäger, Munition und schweres Gerät bringen sollte, konnte für den Nachmittag des zweiten Kampftages am Strande westlich des Flugplatzes gerechnet werden. Diese Hoffnung erwies sich dann in der Folge als trügerisch, da die britischen Seestreitkräfte unter Selbstaufopferung diese Seelandungen verunmöglichten.

Beim Luftlandekorps waren noch Hiobsbotschaften von Heraklion, Rethymon und Canea eingetroffen. General Student mußte sich für sein Korps das Schlimmste befürchten. Er mußte sich zu dem Entschluß durchringen, alle Kräfte an einer einzigen Stelle zusammenzufassen, um wenigstens einen Flugplatz möglichst schnell in die Hand zu bekommen. Die Wahl fiel auf Malemes.

Es wurden zugeführt: 1 Kp. des Fallschirmjäger-Rgt. II und 1½ Kp. der Fallschirmpanzerjäger-Abteilung im Fallschirmabsprung westlich des Flugplatzes Malemes; Absprung von 2 Kp. des Fallschirmjäger-Rgt. II ostwärts des Flugplatzes bei Pirgos. Damit sollte am 21. Mai das Rollfeld fest in die eigene Hand gebracht werden, um die Luftlandung der 5. Gebirgs-Division in Kreta sicherzustellen. Das VIII. Flieger-Korps wurde gebeten, die Angriffe des Sturm-Rgt. mit allen Mitteln zu unterstützen.



Bild 3. Deutsche Fallschirmjäger springen aus den Ju-52
in die neuseeländischen Stellungen
Foto: Davin, Crete

Die Abwehr

Der Angriff war nach etlicher Verschiebung erneut für den 20. Mai erwartet worden. Doch der Tag brach an, ohne daß der Angriff erfolgte. Wie gewohnt, begannen mit Tagesanbruch auch wieder die feindlichen Luftangriffe. Und doch war der Tag nicht ganz normal. Um 0730 Uhr war die Lage in der Luft so, daß jedermann zwischen Canea und Malemes merkte, daß etwas Ungewöhnliches unterwegs war. Ungefähr um 0800 Uhr blieb kein Zweifel mehr. Schwärme deutscher Jäger und Bomber waren in der Luft und beschossen die zur Landung vorgesehenen Räume. Plötzlich wurden auch Gleiter festgestellt und erschienen die Junkers-52-Transportmaschinen. Sie übersahen das Abwehrfeuer und entluden ihre Last über den Räumen von Malemes und Galatas. Unvermittelt war die ganze Luft voll von verschiedenfarbigen Fallschirmen, an welchen Leute oder Behälter hingen. Wo sie niedergingen, schwoll das Feuer an. Viele Deutsche landeten direkt in den Stellungen der Neuseeländer und fanden den Tod oft schon in der Luft oder dann in den Oliven hangend. Diejenigen, welche mehr in der Ebene westlich des Tavronitis landeten, hatten dagegen die Möglichkeit, ihre Waffen einzusammeln und die Verbände zu ordnen.

Die Ereignisse beim 22. Bataillon

Im Raume des 22. Bat. wirkte sich die Feuervorbereitung der Luftlandung so aus, daß das Luftbombardement wie üblich morgens um 0600 Uhr begann. Ungefähr um 0730 Uhr war diese erste Phase abgeschlossen, und die Truppe begann mit ihrem Frühstück. Kaum war dieses vorüber, begann die zweite und intensivere Phase der Luftangriffe, und zwar etwa 0750 Uhr.

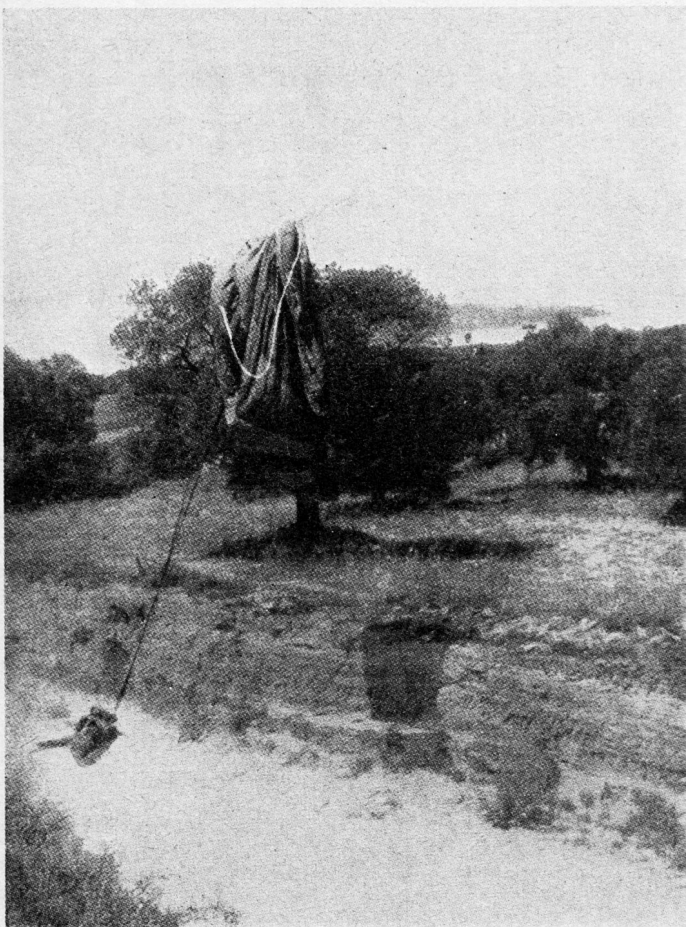


Bild 4. Viele Fallschirmjäger wurden bereits in der Luft oder dann getötet, wenn sie wehrlos in Olivenbäumen oder an Drähten hängen blieben

Foto: Davin, Crete

Der ganze Raum der 5. Brigade wurde stark angegriffen. Immerhin wurde das Flugfeld selbst nicht mit Bomben belegt, aber dessen direkte Umgebung war das Ziel der heftigsten Angriffe. Der in der Folge aufsteigende Rauch und Dunst beschränkte die Sicht stark. Neben den Bombern waren die Jäger und Jabos besonders aktiv. Viele Leute hatten den Eindruck, es sei diesen Morgen ganz besonders auf sie abgesehen. Jede Bewegung erstarrte. Die ersten Gleiter landeten, als diese Feuervorbereitung noch andauerte. Es wurden 50 Lastensegler geschätzt, welche in diesem Raume landeten. Die Landungszeiten werden zwischen 0825 Uhr und 0915 Uhr angegeben. Die deutschen Berichte erwähnen den Beginn der Landung um 0815 Uhr. Viele Gleiter landeten im trockenen Bett des Tavronitis. Es war ein gutgewähltes Landegelände, war es doch für viele britische Waffen im toten Raum. Ein Gleiter landete direkt auf einem Maschinengewehrposten und vernichtete ihn. Andere setzten die Flab-Geschütze am Westende des Flugfeldes außer Gefecht. Diejenigen, welche östlich und südlich des Flugplatzes landeten, waren geringer an Zahl und weniger gefährlich.

Der Angriff der 3. Kp. im Mündungsgebiet des Tavronitis stieß beim Vorstoß auf den Flugplatz auf den energischen Widerstand des 15. Zuges der C-Kp. des 22. Bat. Der Feind, welcher auf den Ost- und Westhängen beim Punkt 107 landete, wurde von den in Stellung befindlichen neuseeländischen Truppen überhört und erlitt schwere Verluste. Der südlich der Tavronitis-Straßenbrücke gelandete Teil der deutschen Truppen geriet in das Feuer der D-Kp. des 22. Bat. Immerhin wurde die Brücke von den Deutschen unzerstört in Besitz genommen; einige neuseeländische Mg. Posten am Ostufer wurden außer Gefecht gesetzt. Für das Bat. 22 zerfiel der Kampf sofort nach Beginn des deutschen Angriffs in eine Reihe isolierter Kämpfe, und zwar vor allem deshalb, weil die Verbindungsmittel des Bat. äußerst dürftig waren. Viel Material war in Griechenland verlorengegangen und seither noch nicht wieder ersetzt worden.

Auf seinem KP nördlich des Punktes 107 hatte der Bat.Kdt. die zwei Panzerwagen und den auf leicht gepanzerten Kettenfahrzeugen sitzenden Grenadier-Zug zur Verfügung. Die beiden Minenwerfer waren auf den Flugplatz eingerichtet, doch hatten beide keine Grundplatte und nur wenig Munition.

Weder beim Flugplatz selbst noch bezüglich der Flab bestand ein einheitliches Kommando. Die Angehörigen der RAF auf den Flugplätzen und in den Verwaltungs- und Unterkunftsgebäuden⁴ SW davon waren in die Verteidigungsorganisation der A-Kp. einbezogen. Rund um das Rollfeld standen 10 Bofors-Flab-Kanonen; drei 7,6-cm-Flab-Kan. hatten ihre Stellungen in der Nähe der Höhe 107; sie unterstanden der Flab-Leitung in Canea. Rechts von der D-Kp. waren die vier 10-cm-Schiffsgeschütze der Z-Batterie in Stellung und unterstanden General Weston in Canea.

Noch kurz vor dem deutschen Angriff hatte der Bat.Kdt. auf diesen Mißstand aufmerksam gemacht. Doch war es nicht mehr möglich gewesen, eine klare Kommandoordnung zu schaffen, bevor der deutsche Angriff losbrach.

Auch bei der Straßenbrücke über den Tavronitis waren keine einheitlichen Unterstellungsverhältnisse herzustellen gewesen. In unmittelbarer Umgebung der Brücke lagen die Verwaltungs- und Kasernengebäude des Flugplatzes⁴ mit verschiedenartigstem Personal. Es war dem Bat.Kdt. vor Ausbruch der Kämpfe

⁴ Ausdrucksweise des britischen Berichtes (Davin). Davon hat Pissin bei Malemes nichts gesehen, wohl aber Zeltunterkünfte. Er sagt: «Der gesamte Flugplatz Malemes war die kümmerlichste und primitivste Landepiste, die ich je gesehen hatte.»

nicht geglückt, sich dieses unterstellen zu lassen. Deshalb war auch die Verteidigung der wichtigen Brücke nicht mit gebotener Zweckmäßigkeit organisiert. Verantwortlich für die Brücke war die D-Kp., die eine Gruppe des 18. Zuges nördlich der Brücke stationiert hatte. Aber das Schußfeld war dort sehr schlecht, und besser wäre die ganze Verteidigung von den Verwaltungsgebäuden aus zu lösen gewesen. So konnte die Gruppe Braun, der Rgt.Stab mit einem Stoßtrupp, dort Fuß fassen und konnte nicht mehr vertrieben werden.

Beim Zug des 21. Bat. südlich der Kp. D/22 landeten mindestens zwei Gleiter sowie Fallschirm-Springer. Der Großteil der Deutschen konnte außer Gefecht gesetzt werden, dann fiel der Zugführer. Der Zugführer-Stv. konnte weder mit dem 21. noch mit dem 22. Bat. Verbindung aufnehmen, weil das Zwischengelände vom Feinde besetzt war. So blieb der Zug am Ort, wo er war, und tat sein Bestes. Dem energischen Widerstand dieses Zuges war es zu verdanken, daß die Masse des deutschen II. Bat. nicht früher zum Einsatz gegen die Südflanke des 22. Bat. kam. Offensichtlich wurde dieses Bat. gezwungen, bei seinem Angriff auf Punkt 107 noch weiter südlich zu umfassen, als ursprünglich beabsichtigt war.

Hatte die D-Kp. um Mittag eine Krise durchzustehen, so war die Lage nachmittags um 1500 Uhr wiederhergestellt. Allerdings hat die Kp. schwere Verluste erlitten. Teile waren ohne Verbindung mit dem Kp.Chef, und der Kp.Kdt. selbst hatte keine Verbindung mit dem Bat., nicht einmal durch Läufer. Schließlich wurde das feindliche Mg.- und Minenwerfer-Feuer von Westen her immer heftiger, und die Bedrohung der Flanken konnte zu jeder Zeit ernsthaft werden.

Die C-Kp. hatte in der letzten Phase der Feuervorbereitung aus der Luft einige Verluste. Dann wurde alles durch das Feuer von erdgebundenen Waffen in Deckung gezwungen; es kam keine Verbindung mehr zustande, weil Läufer das feuerbestrichene Flugfeld nicht überwinden konnten. Gegen 1000 Uhr glaubte der Kp.Chef feststellen zu können, daß der Feind an der Nordflanke des 15. Zuges gegen den 13. Zug infiltrierte. Er beantragte beim Bat. den Gegenangriff mit zwei Infanterie-Tanks, welche nicht weit von seinem eigenen Standort eingegraben waren. Doch das Bat. wies dieses Begehren ab, um diese Trumpfkarte nicht allzufrüh auszuspielen.

Ungefähr um 1100 Uhr befürchtete der Kdt. der C-Kp., die feindlichen Angriffe von der Tavronitisbrücke her würden ihn von der D-Kp. trennen. Er unternahm gegen infiltrierenden deutschen Gegner einen Gegenangriff mit einer Gruppe des 14. Zuges, mit dem Ziel, die Verbindung mit dem Bat. HQ wieder herzustellen. Der Bat.Kdt. jedoch befahl den Rückzug dieser Truppe mit den Worten: Er solle für sich selber schauen, er solle schon für sich.

Die Stabs-Kp. war mit Beginn der Kämpfe vom Bat.KP getrennt. Mehrere Gleiter waren im Zwischengelände gelandet, deren Besatzung nicht überwältigt werden konnte. Im übrigen kämpfte diese Stabs-Kp. wie eine gewöhnliche Füsilier-Kp.

Das Bat. hatte zu den Kp. Telefonverbindungen gelegt. Doch konnten diese wegen Knappheit an Schanzwerkzeug und an Zeit und wegen des ungünstigen Bodens nicht eingegraben werden, so daß sie schon während der Feuervorbereitung unterbrochen wurden. Für die Verbindung mit der Brigade war wohl ein Funkgerät vorhanden, doch war der Verkehr oft gestört. Erst um 1000 Uhr konnte die Landung von Hunderten von Fallschirmjägern im Raume des Bat. der Brigade gemeldet werden. Die Verbindungen beruhten somit vorwiegend auf Läufern, ein an sich schon langsames Mittel, und unter diesen Verhältnissen ein fast unbrauchbares. Diese Verbindungsmisere führte dazu,

daß der Bat.Kdt. im Laufe des Tages zu einer irrtümlichen Lagebeurteilung mit Bezug auf einige seiner Kp. kam.

Als die Landungen westlich des Tavronitis erkannt wurden, wurde Artillerie-Feuer dorthin verlangt. Es konnte nur von den Btrr. A und B der Abt. 27 geschossen werden. Die Btrr. C hatte keine Richtaufsätze und mußte direkt schießen, was dorthin nicht möglich war. Dieses Artillerie-Feuer hatte sofort unangenehme Erkundungsaktionen der feindlichen Flugzeuge zur Folge.

Um 1055 Uhr beurteilte der Kdt. des 22. Bat. die Feindlage so, daß 400 Fallschirmjäger gelandet waren, davon 150 westlich des Tavronitis, 150 östlich des 22. Bat. und 100 in der Nähe des Flugfeldes. Er beantragte dem Brigade-Kdo., daß das 23. Bat. versuche, Verbindung aufzunehmen mit der Stabs-Kp. Mit seinen eigenen Kp. habe er die Verbindung verloren.

Um 1600 Uhr wurde der Bat.KP mit Minenwerfern von den Baracken der RAF aus beschossen, was zu einem Stellungswechsel führte. Die Artillerie-Beobachtung bei Punkt 107 hatte keine Verbindung mehr mit den Geschützen. Die betreffenden Artillerie-Of. wurden deshalb als Infanteristen eingesetzt und übernahmen die Führung geflohener RAF-Soldaten. Der Bat.-Kdt. erwartete stets die Intervention des 23. Bat. Entsprechende Signalaraketen waren abgeschossen worden, auch waren Verbindungsversuche mit Flaggen unternommen worden; alles erfolglos.

Um 1700 Uhr verlangte der Bat.-Kdt. erneut den Gegenangriff durch das 23. Bat. Er wurde orientiert, daß dieser nicht möglich sei, weil das 23. Bat. sich selbst gegen Fallschirmjäger zu wehren habe. Nun entschloß sich der Bat.Kdt. zum eigenen Gegenangriff mit seiner Gegenstoßreserve, die aus dem 14. Zug und zwei leichten Infanterie-Tanks bestand. Verstärkt wurde diese Truppe durch einige Leute von der leichten Flugplatz-Flab, die sich auf die Höhe 107 zurückgezogen hatten. Um 1715 Uhr begann der Gegenangriff aus dem Raum der Höhe 107 in Richtung auf die Tavronitisbrücke. Ein Panzerwagen fiel sofort aus, weil seine Kanonenmunition nicht paßte und der Turm Drehhemmungen hatte. Der andere Panzerwagen gelangte bis zur Brücke, fuhr unter dieser durch und lief nachher im rauhen Flußbett auf. Er wurde von der Mannschaft verlassen. Der begleitende 14. Zug erlitt schwerste Verluste. Der englische Flab.-Of. fiel, der Zugführer wurde verwundet. Nur acht oder neun Leute kehrten von diesem Unternehmen zurück, und auch diese waren verwundet. Der Kp.Kdt. C berichtete, daß der Gegenangriff mißlungen sei, und bat um Verstärkungen. Seine eigene Lage verschlechterte sich rasch. Der 15. Zug und die Westgruppe des 13. Zuges waren überrannt. Der 14. Zug war praktisch vernichtet. Der Kp.Kdt. konnte nicht damit rechnen, daß er mit seinen Köchen, Schreibern und Läufern alleine noch lange den Flugplatz selbst halten könne. Länger als bis Nachteinbruch dürfte das kaum der Fall sein, und bis dann müsse er verstärkt werden. Von da an war jede Verbindung zwischen Kp. C und dem 22. Bat. unterbrochen, weil auch keine Läufer mehr durchkamen.

Der Bat.Kdt. 22 berichtete an das Brigade-Kdo. über den Fehlschlag des Gegenangriffes und meldete, daß er sich zurückziehen müsse. Hier scheinen Mißverständnisse geherrscht zu haben zwischen Bat. und Rgt.Kdt. Sowohl der Rgt.Kdt. wie wahrscheinlich um diesen Zeitpunkt auch der Bat.Kdt. dachten bei diesem Rückzug nur an ein Zurückgehen auf den Höhenrücken, welcher von der B-Kp. gehalten wurde. Der Brigade-Kdt. bestätigte sein Einverständnis mit diesen Plänen mit den Worten: «If you must, you must.»

Gleichzeitig oder kurz darauf – zirka um 1800 Uhr – teilte der Brigade-Kdt. dem Bat.Kdt mit, daß er ihm zwei Kp. zur Verstärkung schicke, nämlich die Kp. A/23 und B/28. Der Kdt. Bat. 22 nahm an, daß diese Kp. bald eintreffen würden.

Zwischen 2100 und 2130 Uhr meldete der Bat.Kdt. dem Brigade-Kdt., daß er sich nun auf den Höhenrücken der B-Kp. zurückziehe. Dieser Funkspruch war der letzte zwischen diesen beiden Kommandostellen. Die Antwort der Brigade ist nicht mehr feststellbar. Der Rückzugsbefehl erreichte die C-, D- und Stabs-Kp. nicht; die Läufer kamen nicht durch. Zwischen 2100 und 2200 Uhr traf im Raume der B-Kp. die Kp. A/23 ein. Nach dem Bericht von deren Kp.Kdt. erhielt sie dort den Auftrag, die frühere Stellung der Kp. D/22 zu übernehmen. Das Bat. 22 selbst hatte dagegen den Auftrag gegeben, die Stellungen der Kp. A/22 zu übernehmen. Während die Ablösungen mit allen möglichen Konfusionen und dem Fallen von führenden Of. vor sich ging, kam der Kdt. des 22. Bat. zur Einsicht, daß die Stellung der B-Kp. von der Höhe 107 überhöht und deshalb nicht zu halten sei. Er entschloß sich deshalb, sich mit dem ganzen Bat. auf das 21. und 23. Bat. zurückzuziehen. Die vor kurzem eingetroffene Kp. A/23 sollte diesen Rückzug decken und zugleich Wegweiser für den Weg zum 23. Bat. stellen.

Mit diesem Entschluß endet die erste Phase des Kampfes um den Flugplatz Malemes. Von nun an galt es nicht mehr, entscheidendes Höhengelände so lange zu halten, bis eigene Verstärkungen eintrafen, sondern diese entscheidende Höhe im Gegenangriff wieder zurückzunehmen. Gegenangriffe hatten sich bisher als schwer durchführbar erwiesen, vor allem wegen des gefürchteten Einsatzes der deutschen Jäger und Stuka.

Noch ein kurzer Blick auf die Ereignisse bei den einzelnen Kp. des 22. Bat. in der Nacht vom 20. auf den 21. Mai. Die Kp. D/22 fand, daß ihre Lage gar nicht so schlecht sei, obwohl ihre Verbindung zum Bat. abgerissen war. Die neun Überlebenden des 18. Zuges waren noch knapp östlich des Tavronitis in Stellung. Der 17. Zug hatte nur noch ein Dutzend unverwundeter Leute, die aber voller Kampfgeist waren, wenn auch die Munition knapp geworden war. Der 16. Zug hatte nur Leichtverletzte. Die Kp. erwartete, an einem allgemeinen Gegenangriff nächstens teilnehmen zu müssen. Das durch einen Marinesoldaten mitgebrachte Gerücht, das Bat. habe sich zurückgezogen, wurde nicht beachtet. Auf der Wassersuche wurde der Kp.Kdt. aber inne, daß das Bat. tatsächlich abgezogen war. Für ihn und seine Leute war dies ein Schlag. Er änderte die Lagebeurteilung des Kp.Kdt. von Grund auf. Wenn sich das Bat. zurückzog, so konnte seine eigene Stellung nicht mehr als Ausgangsstellung für einen Gegenangriff dienen. Halten konnte er seine Stellung auf die Dauer nicht mehr, weil er nur noch über wenig Munition verfügte. So entschloß auch er sich zum Rückzug. Wohin sich das Bat. zurückgezogen hatte, wußte er nicht. So zog sich diese Kp. mit 80 bis 90 Mann zurück; davon waren aber nur 26 Angehörige der eigenen Kp., während der Rest der Marine und der Airforce angehörte. Während des Rückzuges wurde die Kp. von einem Läufer von der C-Kp. mit einer Meldung für das Bat. erreicht. Der Kp.Kdt. D/22 sandte den Läufer zur C-Kp. zurück, mit dem Auftrag, diese möge sich ebenfalls zurückziehen und der D-Kp. folgen. Das war ungefähr 0400 Uhr morgens.

Am Abend des 20. Mai war die C-Kp. noch von ungebrochenem Kampfgeist besetzt. Sie hatte noch nicht genug. Der 13. Zug hielt immer noch seinen Küstenabschnitt. Die wenigen Überlebenden des 14. Zuges hielten einen Stützpunkt innerhalb des Flugfeldes. Deren Feuer hatte noch im Laufe des Nachmittags zwei Ju-52 abgewehrt. Während der Nacht ausgesandte Patrouillen stellten aber fest, daß das Bat. abgezogen war und um 0420

Uhr auch am ehemaligen Standort des Bat. HQ nur noch Feind war. Einem deutschen Angriff nach Tagesanbruch war die Kp. nicht mehr gewachsen. So entschloß sich auch der Kdt. der C-Kp. zum Rückzug. Dieser gelang unter Zurücklassung der Verwundeten mit Sanitätshilfe.

Bei Tagesanbruch fanden sich die Stabs-, C- und D-Kp. in der Nähe des 21. Bat. zusammen, wobei noch irrtümliche Kugelwechsel stattfanden.

Die Ereignisse beim 21. Bataillon

Der Auftrag war ein dreifacher: Im Falle eines Angriffes hatte das Bat. 21 entweder an den Tavronitis vorzugehen, oder es waren die Stellungen des 23. Bat. zu übernehmen, wenn dieses zugunsten des 22. Bat. einen Gegenangriff führte, oder das Bat. hatte in seinen Stellungen zu bleiben und diese zu verteidigen. Die Voraussetzungen für die Ausführung des einen oder andern Auftrages waren nicht genauer umschrieben. Der Bat.Kdt. nahm an, daß die Auslösung auf Befehl der Brigade erfolge. Ein Zug des Bat. war südwestlich der Kp. D/22 am Ufer des Tavronitis bereits eingesetzt und schlug sich vorzüglich.

Bei Beginn der deutschen Landungen gingen etwa 50 Fallschirmjäger in der Nähe des 21. Bat. nieder. Sie wurden aufgerieben oder vertrieben. Der Bat.Kdt. sah weder das 23. Bat. zum Gegenangriff in Richtung des 22. Bat. antreten, noch schien ihm ein Einsatz am Tavronitis nötig. Dagegen konnten weitere Fallschirmjäger folgen, so daß er seine eigenen Stellungen weiter hielt. Die Telephonverbindungen mit dem Brigade-Kdo. waren unterbrochen, und Funkverbindung bestand nicht. Das mag begründen, daß die Brigade erst um 1345 Uhr wußte, daß das 21. Bat. allen gelandeten Feind in seinem Raume vernichtet hatte.

Um 1600 Uhr kam ein Zug von Kp. A/21 zurück, welcher südlich der Höhe 107 auf deutschen Gegner gestoßen war. Es war dies offenbar das II. Sturm-Bat., das im Angriff auf Höhe 107 war. Auch diese Nachricht änderte den Entschluß des Bat. Kdt. nicht. Das Bat. verlebte den Tag somit in einer eher passiven Rolle.

Die Ereignisse beim 23. Bataillon

Dessen Auftrag lautete, seine eigenen Stellungen zu halten und sich bereitzuhalten, um zugunsten des 22. Bat. auf Befehl der Brigade eingesetzt zu werden. Das 23. Bat. war deshalb für den Gegenangriff bestimmt worden, weil es über größere Bestände verfügte als das 21. Bat., welches in Griechenland erhebliche Verluste erlitten hatte.

Kurz nach 0900 Uhr berichtete das Bat. an die Brigade, daß Fallschirmjäger im Raume zwischen dem 23. und dem 22. Bat. niedergingen und daß alles gut gehe. Eine halbe Stunde später erfolgten Landungen auch im Bat.-Raume selbst. Es muß sich um das III. Bat. des Sturm-Rgt. gehandelt haben. Sofort war das ganze Bat. im Kampfe rundum. Jedermann nahm daran teil, auch der Bat.Kdt. selbst, der fünf deutsche Fallschirmjäger tötete. Die Verluste des Bat. waren gering. Sobald der eigene Raum gesäubert war, begannen die Kp. das Umgelände ebenfalls nach deutschen Soldaten abzusuchen und diese zu vernichten. Die vorgesehene Signalverbindung mit dem Bat. 22 ergab keinen Kontakt mit diesem Bat. Es wurde einzig festgestellt, daß die Rollwege des Flugplatzes unter britischem Feuer lagen. Mit diesen Kämpfen und Säuberungsaktionen verlief der Vormittag. Immerhin war das Bat. bereit, auf den erkundeten Wegen zum Gegenangriff in den Raum des 22. Bat. anzutreten. Um 1425 Uhr kam folgender Befehl vom Brigade-Kdo.:

«Erfreut über Ihre Meldung von 1140 Uhr. Ich werde Sie für den Gegenangriff nicht vorher einsetzen, bevor die Lage nicht sehr ernst ist. So weit ist alles in der Hand, und die Berichte von andern Truppen sind zufriedenstellend . . . » Der Nof. konnte dem Bat.Kdt. berichten, daß die Stabs-Kp. 22 zu halten scheine. Als der Bat.Kdt. den 17. Zug hinschicken wollte, um sich von der Richtigkeit dieser Meldung zu überzeugen, war der Zug dazu nicht in der Lage, weil er von dieser Stabs-Kp. beschossen wurde. Gegen Abend erhielt der Bat.Kdt. den Befehl, eine Kp. zugunsten des Bat. 22 abzusenden. Er bestimmte dafür die Kp. A/23. Der Tag schloß für das Bat. in Hochstimmung über den erzielten Erfolg und die geringen Verluste (7 Tote und 30 Verwundete) gegen mindestens 200 getötete Deutsche. Dem Morgen wurde mit Vertrauen entgegengesehen.

Bei der Artillerie

Die Artillerie hatte einen bewegten Tag. Die Batterien A und B waren ausgezeichnet getarnt, weil sie nicht auf direkten Zielen angewiesen waren. Die Verteidigung ihrer Stellungen war allerdings erschwert durch den Mangel an persönlichen Waffen; in der B-Batterie hatte von elf Mann einer Geschützmannschaft nur einer ein Gewehr. Immerhin konnten sie in die Kämpfe eingreifen, zuerst indem sie selbst Ziele bestimmten, die sie beobachten konnten. Später, als über Funk Feueranforderungen vom 22. Bat. kamen, gelang es, diesen weitgehend zu entsprechen. Die C-Batterie hatte keine Richtaufsätze mehr seit der Evakuierung aus Griechenland und mußte deshalb offener in Stellung gehen. Sie beschloß Landungen und Ansammlungen östlich des Flugplatzes, lag aber immer unter beträchtlichem Feuer seitens der deutschen Luftwaffe. Sie befolgte streng den Grundsatz, daß Wirkung vor Deckung gehe, und schoß, auch wenn sie selbst von der Luftwaffe unter Feuer genommen wurde.

Beim KP der 5. NZ-Brigade

Bei Beginn der Landungen war der Brigade-Kdt. in Platanias. Kriechend und springend mußte er sich auf seinen Kommandoposten begeben, von wo er einen guten Einblick in die Gegend von Malemes hatte. Der Beginn der Landungen wurde vom

KP aus beobachtet. Dann wurden diese bestätigt durch Berichte vom 22. Bat., und schließlich kamen entsprechende Meldungen auch von den andern unterstellten Truppen. Um 0920 waren alle Telephonleitungen unterbrochen, ausgenommen diejenigen zum 23. Bat. und zur Artillerie. Um zirka 1000 Uhr bestand wieder Funkverbindung mit dem 22. Bat. Die Brigade konnte der 2. Division diese Ereignisse über Draht melden. Namentlich wurde hervorgehoben, daß die Bofors-Flab-Kanonen am Flugplatz immer noch feuerten. Die Lage sei in der Hand der Brigade.

1140 Uhr meldete das 23. Bat., daß es seinen Raum unter Kontrolle habe. Gleiche Meldung ging 1345 Uhr vom 21. Bat. ein. Die Meldung des 22. Bat. von 1055 Uhr, daß keine Verbindungen mehr mit den Kp. beständen, verursachte wenig Beunruhigung. Ungefähr um 1400 Uhr wurden erbeutete Feindkarten auf den Brigade-KP gebracht, aus welchen hervorging, daß der deutsche Hauptangriff nach Osten in Richtung Canea geführt werden solle. Dies mag den Brigade-Kdt. veranlaßt haben, seine Reserven so lange als möglich zurückzuhalten. Im übrigen herrschte Zuversicht.

Der Mißerfolg des Gegenangriffes beim Bat. 22 mag diese optimistische Betrachtung gestört haben. Es wurden daraufhin zwei Kp. zur Verstärkung entsandt, eine vom 23. und eine vom 28. Bat. Die Meldung an die Division um 1715 Uhr, daß diese zwei Kp. zum Flugplatz geschickt würden, weist allerdings darauf hin, daß der Entschluß schon vor dem gemeldeten Mißerfolg des Gegenangriffes gefaßt worden war. Den betreffenden Bat. wurde allerdings nicht gesagt, daß die Entsendung der Verstärkungen sehr eilig sei. Der Widerspruch zwischen der optimistischen Lagebeurteilung und der Tatsache, daß nach 2030 Uhr jede Verbindung mit dem 22. Bat. unterbrochen war, dessen letzte Reserve beim Gegenangriff verlorengegangen war und dessen Kdt. den Rückzug auf die Höhen der B-Kp. vorgesehen hatte, konnte nachträglich nicht mehr gelöst werden, weil der Brigade-Kdt. im Kriege gefallen ist und deshalb hierzu nicht mehr befragt werden konnte. Der Brigade-Kdt. verbrachte den ganzen Tag auf seinem KP. Davin schreibt in seinem Werke über Kreta hierzu: «In den spätern Jahren des Krieges wäre ein erfahrener Kommandant nach vorne gegangen, wenn er über die Lage des vorgeschobenen Verbandes nicht ganz im klaren war.» (Schluß folgt)

Einsatz sowjetischer Luftlandetruppen

Sowjetrussische Darstellung aus der Zeitschrift «Wojenno-Istoritscheskij Journal» («Kriegsgeschichtliches Journal»)

Die sich ständig vergrößernde Zahl der Militärtransportmaschinen und die ununterbrochene Verbesserung der Luftlandetechnik, die Vergrößerung der Geschwindigkeit und der Ladefähigkeit der Flugzeuge und Hubschrauber sowie die steigende Feuerkraft dieser Truppen ermöglichen Luftlandungen großen Ausmaßes sowohl unmittelbar hinter der Feindfront als auch in bedeutender operativer Tiefe des feindlichen Verteidigungssystems.

Schon geraume Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg hat die Sowjetarmee als erste Armee, nicht nur die Theorie des Einsatzes von Luftlandetruppen ausgearbeitet, sondern auch gründliche praktische Erfahrungen gesammelt. Im Jahre 1930 wurden die ersten Luftlandeeinheiten und 1931/32 bereits einzelne Luftlandebataillone aufgestellt, die bald zu Regimentern und später zu Brigaden in Stärke von 3000 Mann anwuchsen.

1934 landeten bei den Manövern in Weißrußland 900 Fall-

schirmjäger mit allen Waffen, 1935 sprangen bei Kiew 1200 ab und landeten zugleich 2500 Mann mit ihrem Kampfmateriel. Bei anderen Manövern, wiederum in Weißrußland, sprangen 1800 Fallschirmjäger ab und landeten 5700 Soldaten mit ihrem Gefechtsmateriel und ihren Waffen. 1936 wurde bei Moskau eine Schützendivision luftgelandet, und 1937 führte man bereits über 7000 Fallschirmjäger mit aller zugehöriger Kampftechnik vor.

Die Erfahrungen aller dieser Absprünge und Luftlandungen sammelte man in der Felddienstvorschrift von 1936: «Die Fallschirmjäger- und Luftlandetruppen dienen vor allem der Verwirrung der Feindführung und der Desorganisation seiner rückwärtigen Dienste. Im Zusammenwirken mit den an der Front angreifenden Verbänden können die Fallschirmjäger- und Luftlandetruppen entscheidend zur völligen Zerschlagung des Gegners . . . beitragen.» (§ 7.)